

Die Zukunft des Schulbuchs ist di

Digitales Schulbuch. Pädagoge Michael Lemberger will mit seiner Entwicklung den Unterricht revolutionieren

VON MICHAEL FIALA

Computerkenntnisse sind eine der acht von der EU definierten Schlüsselkompetenzen, die ein Schullehrplan vermitteln soll. Michael Lemberger, Pädagoge und Geschäftsführer des Bildungsverlags Lemberger, und Marianne Wilhelm haben in zweijähriger Arbeit diesen Leitfaden auf 15 Kompetenzen erweitert, in einem Handbuch dokumentiert und erläutert. Das neu entwickelte digitale Schulbuch des Verlages ist ein Instrument, um dieses Computerwissen zu trainieren und sinnvoll zu nutzen.

Was auch nötig ist, da die Nutzung von Computer und Internet im jungen Alter steigt. Erst vor Kurzem hat eine Studie der EU-Initiative Safer Internet aufgezeigt, dass in Österreich immer mehr 3- bis 6-Jährige regelmäßig das Internet nutzen.

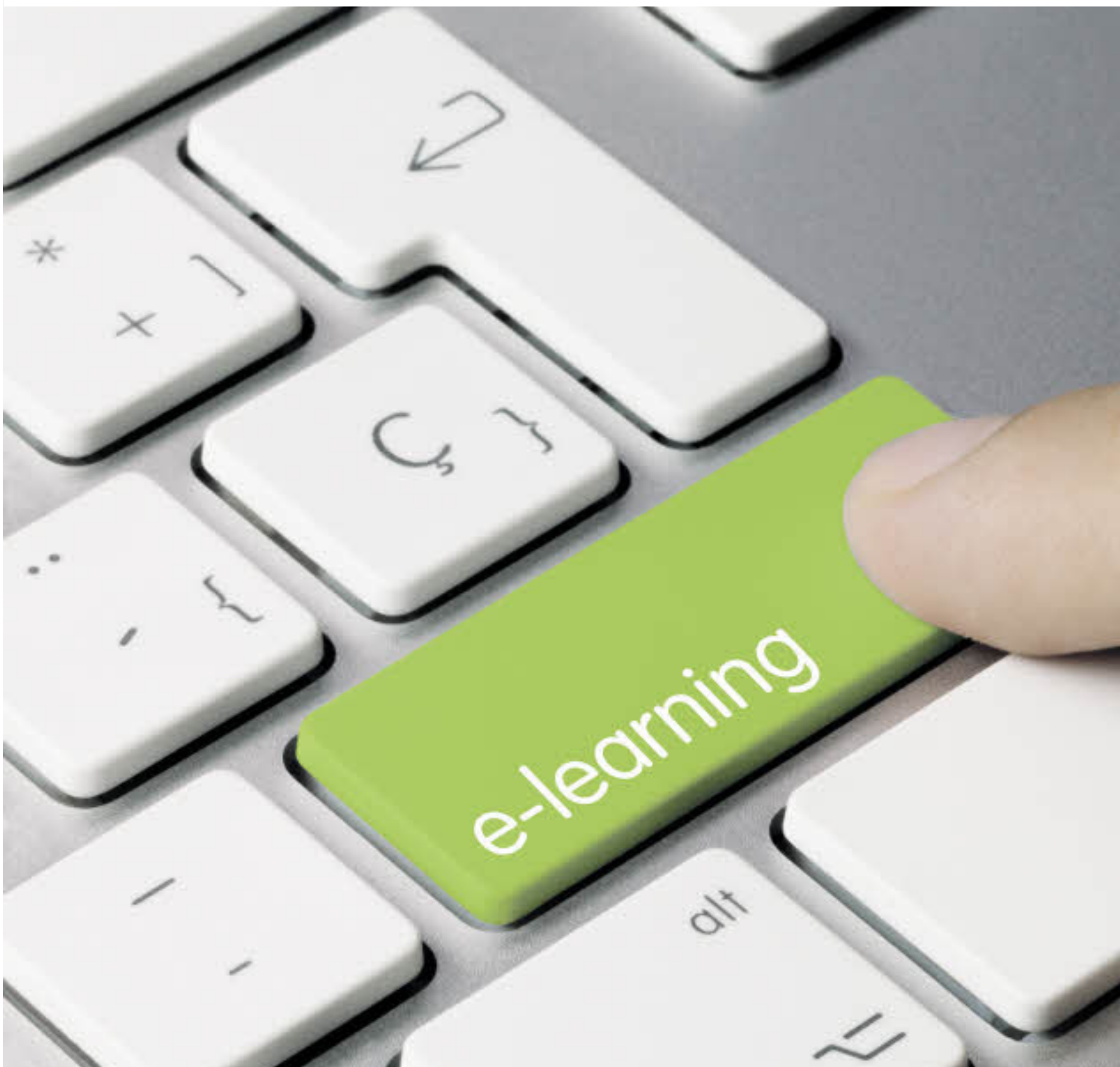
„Diese Ergebnisse machen deutlich, wie wichtig es ist, Schülern bereits früh die Möglichkeiten und Chancen der Internetnutzung vor Augen zu führen, damit sie die unzähligen Onlineangebote bestmöglich für ihre Zwecke nutzen können“, meint Lemberger im Gespräch mit dem KURIER.

Mit seinem Verlag verfolgt Lemberger das Ziel, die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, damit zukünftige Generationen ihr Leben besser gestalten und ihr Potenzial ausschöpfen können.

Das von Lemberger entwickelte „Digitale Schulbuch“ setzt die Theorie in die Praxis um und eröffnet den Schülern, aber auch den Lehrkräften völlig neue Perspektiven für den Unterricht. Im kommenden Schul-

„Wir bauen mit dem digitalen Schulbuch die Vorteile des Webs in den Unterricht ein.“

Michael Lemberger
Bildungsverlag Lemberger



Der Unterricht wird sich durch den Einsatz moderner Medien wesentlich verändern, sofern die Lehrkräfte auch die Bereitschaft dazu zeigen. Wichtig bei dem elektronischen Lernen sind

jahr 2013/14 wird dieses Schulbuch für alle in der Schulbuchaktion bestellten Schulbücher gratis angeboten.

Vorteile des Webs

„Wir bauen die Vorteile des Webs in den Unterricht ein, damit vor allem Lehrkräfte eine bessere, sprich individuellere Kommunikation mit den Schülern aufbauen können“, erläutert Lemberger. Er erklärt die geplante Arbeitsweise mit der digitalen Innovation wie folgt:

„Schüler arbeiten mit dem klassischen Schulbuch in gedruckter Form; begleitend zeigen Lehrende das Buch in digitaler Version, aber mit zahlreichen zusätzlichen Features“.

Zwei Versionen

Dieses digitale Schulbuch wird in zwei Versionen angeboten: In der Version Classic können Lehrende im digitalen Schulbuch blättern, suchen, wichtige Stellen markieren, Notizen und Kommentare verfassen. In der

FAKTEN

Bildungsverlag Lemberger

Der BVL entwickelt neuartige Schulbücher und Lehr- und Lernmaterialien. Diese zielen auf Differenzierung, Individualisierung, Begabungsförderung und auf die Umsetzung von Bildungszielen und -standards ab. Seit der Gründung im Jahre 1997 wurde die Buchpalette stetig erweitert und umfasst derzeit mehr als tausend Titel für Bildung und Unterricht.

Variante Plus ist es mit dem Internet verlinkt, wodurch Informationen, Fotos, Karten und sogar Video-Filme flexibel im Unterricht genutzt werden können. „All das stellen wir Schulen gratis zur Verfügung“, so Lemberger. Das digitale Schulbuch soll aus Sicht von Lemberger die Organisationskompetenz sowie auch das selbstständige Arbeiten der Schüler fördern.

Von Lehrern abhängig

Lemberger ist sich bewusst, dass der Einsatz davon abhängig ist, wie sehr sich Lehrer mit dem Thema auseinandersetzen. „Es gibt Lehrer, die sich mit 60 Jahren diesbezüglich noch weiterbilden, es gibt jüngere Lehrer, die wird man bis zur Pension nicht mehr davon überzeugen können. Das Einbinden des digitalen Schulbuchs ist und bleibt eine Entscheidung des Lehrers.“

Der Bildungsexperte schätzt, dass das elektronische Schulbuch mit gut 30 bis 40 Prozent vor allem bei Lehrkräften der Sekundarstufe II, also bei Schülern ab 14 Jahren, den



Michael Lemberger sieht Bildung nicht als persönlichen Luxus

größten Nutzen stiften wird. Lehrkräfte arbeiten bei dieser Altersgruppe im Unterricht gerne mit technischen Geräten wie Beamern, wo natürlich das Potenzial des Digitalen erst richtig ausgeschöpft werden kann.

Schülerinnen und Schüler ab zehn Jahren werden von der digitalen Version vermutlich seltener profitieren und Volksschulkinder lediglich zu maxi-

mal zehn Prozent, schätzt Lemberger und kritisiert: „Österreich hat sehr viel Geld in die Ausstattung von Schulen investiert. Das Land ist aber auf einem uneinheitlichen Weg. Noch dazu kommt, dass Computerkompetenz ein Bereich ist, in dem Schüler den Lehrkräften oftmals überlegen sind.“

In den meisten Schulen werden Computer verwendet, doch

KURIER INFO

DER SCHNELLSTE WEG ZU IHRER TECHNO ANZEIGE

Gerald Walter 01/36000/3751
gerald.walter@kurieranzeigen.at

ANZEIGEN-SCHLUSS FREITAG DER VORWOCHE

KURIER.at

gital



MOMIUS/FOTOLIA

d die passenden digitalen Inhalte

in einigen – so der Eindruck von Lemberger – ist alles wie vor 30 Jahren. „Dort werden Kinder dann im Bereich des Computerwissens überhaupt nicht gefördert. Und was in der Volksschule versäumt wird, muss man mühsam aufholen“.

Start mit vier Jahren

Lemberger ist davon überzeugt, dass bereits Kinder im Alter von drei bis vier Jahren erste Erfahrungen mit Computer machen sollten. „Sobald ein Kind koordinativ mit der Hand umgehen kann, kann das Kind mit dem Computer arbeiten“. Wichtig in diesem Alter ist, dass die Zeit begrenzt wird, da diese Arbeit für die Kinder extrem anstrengend ist.

Hoffnungsvoll blickt der Verleger auch auf das eigens entwickelte Handbuch „EU-KOKIDS“, was für kompetente Kids steht. Mit diesem Bildungs- und Unterrichtskonzept erhalten Pädagogen erstmals einen ausführlichen Leitfaden für die Diagnose und die Förderung der Kompetenzen von Schülern.